

Mitterrand und die Deutschen

Ulrich Lappenküper arbeitet sich an der französischen Deutschlandpolitik seit 1989 ab

Von Tilo Schabert

US-Präsident George Bush stellte 1989 eine aus amerikanischer Sicht nicht zu verhandelnde Bedingung für eine Wiedervereinigung Deutschlands auf: ein vereinigtes Deutschland müsse in der Nato bleiben. Der französische Präsident Mitterrand tat damals in der Diskussion über eine deutsche Wiedervereinigung nichts anderes. Seine Prinzipien deckten sich mit denen von Bush. Sie unterschieden sich allein in ihrer Anordnung. Für Mitterrand war nicht die Nato, sondern die europäische Einigung vorrangig. Zwischen dieser und der deutschen sollte es keinen Widerspruch geben. Für einen europäischen Regierungschef, der - zusammen mit Helmut Kohl - an der Konstruktion eines vereinten Europas arbeitete, war das logisch. Doch: Bush wird seit der Zeitenwende 1989-90 von den Deutschen gefeiert, ob seines vermeintlich im Herbst 1989 sogleich erfolgten Einsatzes für ihre Wiedervereinigung. Auf Mitterrand hingegen richtet sich seit jener Zeit Kritik. Er hätte, so heißt es, am liebsten die Wiedervereinigung zu verhindern versucht.

Ulrich Lappenküper teilt diese Ansicht. In seinem Buch "Mitterrand und Deutschland. Die enträtselte Sphinx" vertritt der Professor für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in Hamburg die These, Mitterrand, "der sich so gern als Freund der Deutschen gerierte", habe sich gehalten gefühlt, deren Wiedervereinigung "nicht zuzulassen"; er habe sie schlichtweg "nicht gewünscht". Finden wir dieses Urteil durch das Buch belegt? Nein.

Lappenküpers Studie hat drei Teile: Ein erster ist so angelegt, als ginge es um einen Anlauf zu einer Biografie Mitterrands, dann kommt ein zweiter Teil zu Mitterrands zugegebenermaßen "nur sporadischen und selektiven Kontakte(n) zu Deutschland und den Deutschen" in der Zeit vor seiner Wahl zum Staatspräsidenten. Daran schließt sich ein dritter über seine Deutschlandpolitik an, zu dem der Aufwand der beiden früheren Teile wenig beiträgt. Überhaupt ist Sorgfalt keine Tugend dieses Autors. In den Fußnoten werden häufig falsche Seiten zu den Zitaten angeführt, auf Anhieb fand der Rezensent viermal nicht das Zitat auf der angegebenen Seite.

Der dritte Teil des Buchs ist dessen wichtigster. Doch gerade hier versagt es, aufgrund seiner strikt chronologischen Konstruktion. Der Text zieht sich von Mitterrands Geburt bis zu dessen Tod gnadenlos den Kalender entlang und sorgt so für eine garantiert dramalose Lektüre. Die Ereignisse sind platt gewalzt und die Figuren geschrumpft. Zwar gräbt Lappenküper vornehmlich konstruktive (!) Äußerungen Mitterrands zur deutschen Wiedervereinigung seit 1955 aus, doch er macht nichts aus diesem Befund. Verpasst wird das für Mitterrand überragende Thema des nuklearen Kriegs. In seinen Gesprächen mit westlichen Staats- und Regierungschefs und den Herrschern im Kreml wurde nichts anderes so ausführlich behandelt. Als Schlüsselszene dazu erfuhr Mitterrand den scharfen Wortwechsel mit Margaret Thatcher bei einem G-7-Wirtschaftsgipfel in Venedig am 8. Juni 1987. Sie provozierte ihn mit der Frage: "Werden Sie Ihre (atomaren) Bomben einsetzen, um Bonn zu schützen?" Er kam auf den Wortwechsel wiederholt zurück und unterstrich seine Bedeutung. Denn er bestätigte ihm in seinem Urteil, dass die nukleare Strategie der Nato für den Fall eines kriegerischen Konflikts mit der Sowjetunion falsch angelegt war, und Europa, und insbesondere

Deutschland, nicht wirklich schützte. In Lappenküpers Chronologie bekommt dieses mit Mitterrands Deutschlandpolitik verknüpfte Thema gerade acht Zeilen und einen Quellenbeleg aus zweiter Hand. Mit nur zwei Zeilen wird das zweifache Ungleichgewicht bedacht, das Frankreich und die Bundesrepublik in den zwei Jahrzehnten vor der Zeitenwende 1989-90 gegeneinander aufbrachte: Deutschlands Stärke und Frankreichs Schwäche im Wirtschaftlichen, und Frankreichs Macht und Deutschlands Ohnmacht bezüglich des nuklearen Kriegs.

Lappenküpers wichtigster Quellentext sind die drei Bände von Jacques Attali "Verbatim", die ein besonderes Misstrauen gegenüber Deutschland kennzeichnet. "Verbatim" ist allerdings nur eine Collage von Texten ungekennzeichneter Herkunft, die für den ahnungslosen Leser wie ein Tagebuch Attalis erscheinen. Vor ihrer Benutzung als "Quelle" wird seit langem gewarnt. Lappenküper kennt diese Warnungen, nützt aber "Verbatim" ausgiebig. So zeichnet er sein negatives Bild Mitterrands im Verhältnis zu Deutschland, und führt dazu eine "Quelle" nach der anderen an. Weil er keine Archivadokumente dazu kennt, sieht er auch nicht, ob Attali an ihr etwas geändert hat. All das wäre nur eine Posse aus der Geschichtswissenschaft, ginge es nicht um das historische Gedächtnis der Deutschen.

Ulrich Lappenküper: **Mitterrand und Deutschland**. Oldenbourg, München. 385 S., 49,80 Euro